

Vom „Mut, mal die Finger rauszulassen“ Herbsttagungs-Exkursion im NSG Kühkopf-Knoblochsau

Die ersten Sichtungen wurden schon vor Beginn der Exkursion gemeldet: Direkt am Parkplatz entdeckten aufmerksame Beobachter Kormoran, Silberreiher und Schwarzspecht. Kaum ins NSG Kühkopf-Knoblochsau vorgedrungen, ergänzten dann Zwergtaucher, Rotmilan und Hausrotschwanz die Liste.

Doch im Vordergrund sollten die Vögel an diesem Tag gar nicht stehen. Exkursionsleiter Herbert Zettl erklärte vorab, er wolle in erster Linie „ein Gebiet zeigen, in dem sich durch Unterschutzstellung erstaunlich viel geändert hat.“ Das mit einer Fläche von 2.370 ha größte Naturschutzgebiet Hessens wurde bereits 1952 unter Schutz gestellt.

1828/29 war der Lauf des Rheinstromes um mehr als sechs Kilometer gekürzt worden, wodurch die heutige Rheininsel Kühkopf entstand. Die Auengewässer und das immer mehr verlandende ehemalige Rheinbett sind heute von besonderer ökologischer Bedeutung für die Tier- und Pflanzenwelt aquatischer Lebensräume. Dieser Teil des hessischen Rieds ist eines der größten echten Auen-Naturschutzgebiete in Deutschland.

Auf einem alten Asphaltweg inmitten ausgedehnter Streuobst- und Mahdwiesen informierte Herbert Zettl die Teilnehmer darüber, dass man sich genau hier manchmal nur mit dem Boot fortbewegen könne. „Hier gibt es Hochwasserschwankungen von sieben Metern“, so Zettl. Für das NSG und seine Entwicklung letztlich ein Glück: Große Hochwasserereignisse Anfang der 1980er Jahre führten auf dem Kühkopf zur Aufgabe der in Teilarealen noch betriebenen intensiven Landwirtschaft. Nach dem Bruch eines Damms wurde auch die Pflege der Deichsysteme auf der Insel eingestellt, so dass sich dort wieder eine natürliche Hochwasserdynamik entwickeln konnte.

Dadurch und durch die Rücknahme menschlicher Einflüsse ist eine außergewöhnliche naturnahe Landschaft entstanden: verschiedene Gewässer, urwüchsige Weich- und Hartholzauen sowie bunte Stromtalwiesen. Die Entwicklung einer Wiese über Jahre ist mit Fotos dokumentiert: „Nach dem großen Hochwasser 83 blühte auf dem ehemaligen Acker im Folgejahr der Klatschmohn, 85 die Distel und 86 die Margerite“, so Zettl. „Die Samen waren also im Boden als Reservoir vorhanden.“ Heute wird die Fläche als Mahdwiese genutzt.

Durch Sukzession entstanden sowohl Weichholzauen mit Silberweiden und Schwarzpappeln als auch Hartholzauen mit Eichen, Ulmen und Eschen. Dabei bieten die Weichhölzer den Harthölzern im Wachstum Schutz. „Hier funktioniert Natur wie aus dem Lehrbuch“ erklärte Ralph Baumgärtel vom Umweltbildungszentrum „Schatzinsel Kühkopf“. In diesem Wald sei seit 30 Jahren nicht eingegriffen worden, das Ziel hier der Prozessschutz. Baumgärtel empfiehlt, „immer mal wieder vorbeizuschauen. Hier sieht es alle paar Jahre anders aus“.

Die Truppe besichtigte auch das Strudelloch, das 1983 durch den Dambruch entstanden ist. Dieser „Kolk“ hat eine hohe Bedeutung für die Fischfauna, und die Europäische Sumpfschildkröte konnte hier angesiedelt werden. Kurz nach Entstehung des Wasserlochs hatte sich schnell der Eisvogel eingefunden, doch in der Fortentwicklung verschwand die steile Abbruchkante, welche diese Art zur Brut benötigt. Überlegungen, die Kante künstlich zu erhalten, wurden wieder verworfen. Man entschied sich, der Natur ihren Lauf zu lassen. Er brütet also nicht mehr direkt am Kolk, aber laut Baumgärtel jagt er noch immer hier, wovon sich die vogelkundigen Teilnehmer auch prompt überzeugen konnten, als der schrille Ruf des Eisvogels ertönte. Dieser „Mut, mal die Finger rauszulassen, funktioniert“, findet Baumgärtel.

Bis zur Mittagspause konnte die Artenliste durch Grünspecht, Graureiher, Kolkkrabe, Gebirgsstelze und Stockente ergänzt werden. Nach einer Stärkung mit Handkäs, Würstchen, Kartoffelpuffern und Kuchen im wunderschönen Hofgut Guntershausen ging es weiter zur nördlichen Spitze des Naturschutzgebietes, den „Schusterwörther Altrhein“. Dieses Stillwasser, das noch eine Verbindung zum Rhein hat, landet immer mehr auf und ist ein bedeutendes Mausegebiet für Graugänse. Neben

diesen konnten die Exkursionsteilnehmer Schwanz-, Weiden- und Sumpfmeisen, Flußuferläufer, Reiherenten, Gebirgsstelzen, Höckerschwäne, Buchfinken und Saatkrähen beobachten. Auf dem Rückweg zum Parkplatz drehte zum Abschluss noch ein Trupp von rund 70 Kiebitzen seine Runden über den Feldern.

Ein kurzweiliger Tag mit vielen Eindrücken aus einer von Strukturvielfalt und Naturnähe geprägten Landschaft – und für viele ganz sicher nicht der letzte Besuch im NSG Kühkopf-Knoblochsau.

Natalie Poggemann